

Elitekultur erklärten – Gegensatz zwischen gelehrtem Hexenbild in den erfolgten Aussagen der Angeklagten einerseits und den „volkstümlichen“ Schandenzauber-Vorstellungen der Zeugenverhöre andererseits. „Zeugen“ und „Richter“ hätten über ein gemeinsames Wissen verfügt, jedoch unterschiedliche „Gerichtsdiskurse“ geführt (S. 328 f.). Der anregenden und umsichtigen Arbeit, die leider kein Register aufweist, verzeiht man gern eine Reihe formaler Nachlässigkeiten insbesondere im Literaturverzeichnis. Klaus Graf

---

Carl I. HAMMER, „For All the Saints“. Bishop Vivolo of Passau and the eighth-century Origins of the Feast, *Revue Mabillon*. N. S. 15 (76) (2004) S. 5–26, datiert die Weihe einer Marienkirche durch Vivolo (Vivolo, † 746) auf 736/737 und glaubt in ihrer Reliquienausstattung und dem Weihetag 1. November eine frühe Etappe des Allerheiligenfestes in Bayern erkennen zu können, die der Passauer Bischof, inspiriert durch seinen denkbaren irischen Hintergrund und das römische Vorbild der Allerheiligenkapelle Papst Gregors III. († 741), der ihn in Rom geweiht hatte, eingeleitet habe. P. O.

Kloster Frauenchiemsee 782–2003. Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer altbayerischen Benediktinerinnenabtei, hg. von Walter BRUGGER und Manfred WEITLAUFF, Weissenhorn 2003, Konrad, 748 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 3-87437-460-2, EUR 49,90. – Obwohl Frauenchiemsee das älteste noch bestehende Benediktinerinnenkloster Deutschlands ist, fehlt eine Klostersgeschichte, die nicht nur die äußeren Ereignisse darstellt, sondern neben den Besitz- und Rechtsverhältnissen auch die Verfassung und das innere Leben sowie die Archäologie und die reiche Kunst- und Baugeschichte des Klosters und seiner Besitzungen einbezieht. Diese Lücke will das Buch schließen, und das Ziel ist rundum erreicht durch gut lesbare und gründlich belegte Aufsätze, die durch eine Fülle von zumeist farbigen Tafeln noch anschaulicher werden. Die ma. Geschichte des Klosters bis 1200 behandeln Heinz DOPSCH, Gründung und Frühgeschichte des Klosters Frauenchiemsee bis zum Tod der seligen Irmengard (866) (S. 29–55), und Wilhelm STÖRMER, Das *monasterium puellarum* Frauenchiemsee 866 bis 1200 (S. 57–86). In beiden Artikeln wird ausführlich auf die verfälschte Urkunde Heinrichs IV. von 1077 eingegangen, mit der das Kloster seine Unabhängigkeit von Salzburg wiedererlangte (DH. IV. 302; S. 32 ff. und S. 76 ff.), sowie auf seine Einrichtung als adeliges Damenstift (S. 34 ff. und S. 80 f.). Der spätm. Entwicklung gewidmet sind die Arbeiten von Gertrud THOMA, Von drohender Auflösung zu umfassender Konsolidierung. Rechtliche Stellung, Besitzverwaltung und geistliches Leben im Kloster Frauenchiemsee 1201–1339 (S. 155–193), dazu ergänzend DIES., Quellen zur Geschichte des Klosters Frauenchiemsee im 13. und 14. Jahrhundert. Überlegungen zu Datierungsfragen (S. 195–200), und Dominik DORFNER, Kloster Frauenchiemsee im 14. und 15. Jahrhundert (S. 247–290). Den Besitz und die Einkünfte Frauenchiemsees aus seinen umfangreichen bayerischen und Tiroler Liegenschaften hat Jolanda ENGLBRECHT, Wirtschaftsgeschichte des Klosters Frauenchiemsee bis zur Säkularisation 1803 (S. 479–520), zum großen Teil aus ungedruckten Quellen zusammengestellt. Über die umfangreichen Grabungen auf der Fraueninsel in den 60er und 80er Jahren des vergangenen